

Wilsberg-Dreh auf dem York-Areal in Gremmendorf: Interview mit Leonard Lansink

„Ein lebendiges Quartier hier ist genau richtig!“



Nahmen Wilsberg-Darsteller Leonard Lansink in die Mangel – äh Mitte © : Stefanie Siegl, Konversionsmanagement (l.), und Julia Gründing, Münster Marketing.

Während der Dreharbeiten zum neuen Wilsberg-Krimi mit dem Arbeitstitel „Ein Detektiv und Gentleman“ konnten Julia Gründing von Münster Marketing und Stefanie Siegl vom Konversionsmanagement für *Forum intern* mit Hauptdarsteller Leonard Lansink sprechen. Die beiden arbeiten gemeinsam in der „Projektgruppe Bürgerhäuser“, zu deren Team auch Vertreterinnen und Vertreter des Amtes für Immobilienmanagement, des Kulturrats und der Westfälischen Schule für Musik gehören. Bei dem ausführlichen Interview ging es um Kasernen, Fahrräder, Straßenbahnen und und und ...

Forum intern: Herr Lansink, willkommen zurück in Münster. Schön, Sie wieder hier zu haben.

Leonard Lansink: Vielen Dank. Wir sind auch ganz froh, dass wir hier drehen können, muss ich gestehen.

Sie drehen schon seit 1998 in Münster und sind mit dieser Stadt mittlerweile eng verbunden. Wie nehmen Sie die Atmosphäre und das hiesige Lebensgefühl wahr, gerade im Vergleich mit Berlin, Ihrem derzeitigen Wohnort?

Münster sieht man ja an, dass es eine reiche Stadt ist, so wie Düsseldorf ein wohlhabender Ort ist. Das merkt man sehr deutlich. Und hier haben die von Anfang an städtebaulich was richtig gemacht, nämlich alles wiederherzurichten, wie es mal war. Die Münsteraner haben das schlaue gemacht. Und das macht natürlich einen sehr guten Eindruck. Also man denkt, da steht was aus der Renaissance, aber in Wirklichkeit sind es Betonhäuser mit einer Backsteinfassade, und auf keinem ist Denkmalschutz – außer auf einem bestimmten Kaffeehaus. (lacht)

Was ist in Münster Ihr persönlicher Lieblingort?

das finde ich ganz großartig. Das ist eigentlich mein Lieblingsbier, um es mal eben so wegzutrinken.

Münster ist u. a. eine Garnisonsstadt, und damit umfasst unsere Geschichte auch die Unterbringung von Truppen innerhalb der Stadtgrenzen sowie die dazu errichteten Kasernen und Dienstgebäude. Wir stehen gerade vor dem so genannten Kasino der ehemaligen York-Kaserne. Waren Sie schon einmal auf einer solchen Fläche und wenn ja, bei welcher Gelegenheit?

Nee, also wenn, dann war ich in der alten Kavallerie-Kaserne, wo jetzt die Kunstakademie ist (Leonardo-Campus). Das war ja auch eine Kaserne, wenn ich mich richtig erinnere, aber nicht von 1930, sondern eher von 1901. Ansonsten bin ich mit den Hunden um die Holländer-Kaserne rumgelaufen.

Wir finden es spannend, dass Sie hier auf dem alten historisch geprägten Kasernengelände des York-Quartiers drehen. Was finden Sie auf dem York-Areal besonders interessant?

Also das Areal ist sehr eindrucksvoll, weil es so riesig ist und weil noch viel alter Bestand vorhanden ist, den man wahrscheinlich auch erhalten wird, denke ich mal ... Ich wohne selbst auf dem alten Schlachthof von Berlin und da haben die sowas ähnliches versucht, aus den alten Ochsenställen Wohnhäuser zu machen und das ging auch sehr gut. Das ist ganz schön und so stelle ich mir das hier auch vor: Man erhält das, was erhaltenswert ist und schafft für die (Neu-)Münsteraner erstrebenswerten Wohnraum. Und Münster braucht ja reichlich davon ... eine Riesen-Uni ... und die Preise sind ja wie in Köln oder fast wie in München, also weit oben, glaube ich. Die Studenten weinen hier. **Darüber weinen hier alle ...**

Also ich finde es großartig, wenn das hier so ein lebendiges Quartier wird. Das ist genau richtig!

Das Kasino ist ein städtisches Gebäude. Eine Projektgruppe der Stadt schlägt für die weitere Entwicklung einen lebendigen Kultur- und Begegnungsort mit multifunktionalen Räumen vor und sammelt aktuell zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern Ideen für die künftige Nutzung. Wie finden Sie solche Nachnutzungsideen? Und was würden Sie der Projektgruppe gerne an Ideen für ein Bürgerhaus mit auf den Weg geben?

Lasst erst mal die Leute hier einziehen und guckt dann, was die brauchen und was sie wollen und was denen gefällt. Es muss von den Menschen kommen, die hier auch wohnen, denn die müssen es ja auch erhalten. Wie lange dauert das ganze denn noch?
Zehn Jahre, bis das Areal komplett bebaut und bezogen ist.
Wow. Da hat der Stadtrat ja noch viel Zeit, um darüber nachzudenken.

Wobei die ersten jetzt tatsächlich schon einziehen werden, also alles so nach und nach. Das Bürgerhaus, das ist dann ja auch für die Gremendorfer und Angeldommer, die bereits hier wohnen.

Ich finde, man soll denen das lassen, die hier wohnen. Man kann das nicht immer von außen steuern.

In Münster und Berlin finden sich integrierte Wohnhöfe, die älteren Menschen ermöglichen, selbstbestimmt in der eigenen Wohnung zu bleiben – auch dann, wenn im Alter oder bei Handicaps zunehmend Hilfe notwendig wird. In einer lebendig-gemischten Nachbarschaft wird ein gemeinsames Wohnen von Alt und Jung möglich.

Was halten Sie von solchen Wohnprojekten?

Ich sehe das mit Interesse. Also ich finde das ganz prima, dass es diese Möglichkeit gibt. Ich selber bin ja so ein Einzelgänger, und ich glaube, ich wohne dann irgendwo am Wasser in irgendeiner Bude, wo mich irgendjemand ab und zu mit Lebensmitteln versorgt und gelegentlich mal staubsaugt, wenn ich nicht mehr an die Regale komme. Aber es ist ja immer eine individuelle Entscheidung, was man so will. Also, für mich selbst denke ich, ich muss nicht auch noch viele Menschen um mich haben, wenn es mir schon schlecht geht.

Wenn es Ihnen in Berlin-Friedrichshain allzu hip und unruhig werden würde, wäre Münster für Sie eine Stadt, in der Sie gerne leben würden?



Ende April vor dem ehemaligen Offizierskasino der York-Kaserne: Dreharbeiten für einen neuen Wilsberg mit dem Arbeitstitel „Ein Detektiv und Gentleman“.

Nun, für mich ist Münster ja im Moment auch nicht ruhig. Ich könnte ja nirgendwo sitzen. Am Prinzipalmarkt kann ich mich vielleicht noch um zehn Uhr morgens aufhalten, wenn die Holländer und alle anderen noch zuhause sind. Aber um drei Uhr nachmittags ist es dann schwer, dann mach ich nur noch Selfies und trinke kein Bier mehr. Deswegen ist es wirklich nicht so leicht. Wenn „Wilsberg“ irgendwann vorbei sein wird (meine Frau kommt ja aus Münster und vermisst das auch sehr), dann ist das allemal eine Alternative. Aber, ich glaube, bis dahin sind die Preise so im Himmel, dass man drüber nachdenken muss, in Berlin zwei Häuser zu verkaufen, um hier eins erstehen zu können. Und in dem Alter bekomme ich ja keinen Kredit mehr. (lacht)

Und wäre dann eine der Konversionsflächen für Sie ein Ziel? Würden Sie gerne in einem der beiden neuen Stadtquartiere leben wollen?

Natürlich! Ich wohne ja in so einem alten Ochsenstall. Ich mag historische Gebäude oder Gebäude mit einer historischen Anmutung, die eine Geschichte haben. Ich finde das super.

Die Entwicklung der Konversionsstandorte hat hier in Münster besonderes Gewicht. In der Stadtplanung und -entwicklung wird besondere Sorgfalt darauf verwendet, innovatives, urbanes und nachhaltiges Leben zu gestalten. Was erwarten Sie persönlich von einem lebenswerten Wohnumfeld? Als „fahrradfreundlichste Persönlichkeit des Jahres 2008“ doch bestimmt eine entsprechende Verkehrsplanung. Aber worauf würden Sie darüber hinaus besonderen Wert legen? Was erwarten Sie von einem guten Wohnumfeld?

– Fortsetzung auf Seite 7 –

– Fortsetzung von Seite 5 –



Ein bisschen Ruhe, ein bisschen Abgeschiedenheit, aber natürlich muss es auch gut angebunden sein.

Das ist wichtig. Man muss auch wegkommen, und das gilt für ältere Herrschaften natürlich besonders. Die müssen ja nicht alle mit 90 noch selber Autofahren, das ist eh gefährlich. Und man müsste ja auch einen bequemen Zugang in die Innenstadt ermöglichen, da sind die ja auch gerne. Also Wochenmarkt und eine Stange Porree kaufen, die alte Barbour-Jacke mal ausführen. Ist doch so ... (lacht)

Kann Münster etwas von der Stadt Berlin lernen oder eher Berlin etwas von Münster?

Berlin baut wieder Straßenbahnen, das könnte Münster lernen. (lacht)

Denn es gab ja mal welche, und das war ja nicht die dümmste Idee. Bis auf die scharfe Kurve am bunten Vogel, die so eng war, dass die Straßenbahn irre viel Lärm gemacht hat. Aber wahrscheinlich hat die Technik sich so verbessert, dass die auch leiser fahren kann.

Und man könnte die ganzen Fahrradautobahnen hier ein bisschen verbreitern. Aber Münster ist auf einem guten Weg. Man müsste vielleicht für die Fahrradfahrer im Winter eine Lösung finden. Ich bin ja eher so ein Schönwetterfahrer, also bei minus ein Grad fasse ich die Dinger nicht mehr an. Und in Berlin ist Fahrradfahren scheiße. Berlin ist keine Fahrradstadt, obwohl sie auch flach ist, aber die Berliner Autofahrer sind ja die schlechtesten Autofahrer der Welt. (lacht)

Ansonsten kann Berlin von Münster natürlich lernen, dass es vernünftig ist, diese innenstadtähnlichen Gebilde gut zu pflegen, weil es die Leute dahin zieht (nicht unbedingt, um da zu wohnen, aber um da zu sein).

Aktuell gibt es von Münster Marketing die neue App „Explore Münster – Dein Stadtrundgang“. Mithilfe von „augmented reality“ können Sie eine Stadterkundung mit Zeitsprüngen in Münsters Geschichte machen und sehen dann, wenn Sie auf dem Prinzipalmarkt stehen, die historische Straßenbahn an sich vorbeifahren.

Übrigens hieß der Bunte Vogel ja früher auch mal „Die Heulende Kurve“.

Ja, cool ... und sehr vernünftig. Das machen wir mal!

Herr Lansink, wir bedanken uns sehr herzlich für das interessante Gespräch und wünschen für die Drehaufnahmen gutes Gelingen.

Sehr gerne! Vielen Dank! **F**